

Generalaussieger



für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Banerfreund“.

Halle'sches Tageblatt.
 Abonnent 50 Pf. pro Monat frei in's Haus.
 Druck die Nacht unter Nr. 2888. Zeit. 1.10 von Quart. Zeit. Beilagen
 Beilagen-Preis pro 6. 6. 10 Pf. auswärts 15 Pf.
 Druckerei: 20 Nr. 1. Kellerei: 20 Nr. 1. Kellerei: 20 Nr. 1.
Druck- und Verlagsanstalt.
 Haupt-Verlag: 20 Nr. 1. (Halle'sches Tageblatt)
 Neben-Verlag: 20 Nr. 1. (Halle'sches Tageblatt)
 Druckerei: 20 Nr. 1. (Halle'sches Tageblatt)
 Druckerei: 20 Nr. 1. (Halle'sches Tageblatt)

Halle'sche Presse-Korrespondenz.
 Alle die Redaktion betreffende
 Zuschriften sind zu richten an:
 Halle'sche Presse-Korrespondenz
 Halle a. S.
 Redaktion: 20 Nr. 1. (Halle'sches Tageblatt)
 Druckerei: 20 Nr. 1. (Halle'sches Tageblatt)
 Druckerei: 20 Nr. 1. (Halle'sches Tageblatt)
 Druckerei: 20 Nr. 1. (Halle'sches Tageblatt)

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Vom Fürsten Bismarck.

Prof. Dr. Schweninger hat dem Grafen F. von Bismarck, vom Fürsten Bismarck folgendes geschrieben:

Ich glaube ihn für kurze Zeit verlassen zu können, theils meiner Vorlesungen wegen, theils in ärztlichen Geschäften. Gehen Sie nur, sagte er, ich bin ja in guten Händen. Er war so wohl, das ich ihn zum Campagnonentreffen aufsuchte. Seit März hatte ich ihm jeden Morgen um 10 Uhr unterlagert. Eine rare Zeit. Was, lieber Schweninger, ich darf wieder Sie trinka! Dabei lag er sich unglücklich an. Demüthig durchlachte. Sie tranken eine Flasche und noch eine halbe. Er war wieder der Alte; die Schmerzen hatten ihn verlassen. Bis 11 Uhr lag ich bei ihm, dann fuhr ich mit dem Nachzuge nach Berlin. Alles war vorgelesen und geordnet; mehrmals im Tage erhielt ich telegraphischen Bericht. Das war übrigens schon lange so, wenn ich von Friedrichsruh abwesend war.

Nach am Abend früh und um 10 Uhr lauteten die Nachrichten ähnlich gut. Dann ließ er: Beunruhigende Erscheinungen. Unvergessliche Rückfälle. Die Vergeßlichkeit eines fälschlichen Schaffners ließ mich den Anblick verschaffen. Seit Tagen war ich nicht mehr aus den Kleibern gekommen. Qualvolle Stunden folgten für mich. Für einen Sonderzug von Berlin aus reichte die Zeit nicht mehr bis zum schmerzhaftesten D-Zug. Die einlaufenden Telegramme meldeten die Verschlimmerung. Nur in Bismarck'sche lautete die Nachricht etwas weniger schlimm. Telegraphisch hatte ich das Erforderliche angeordnet: heiße Handtücher und heiße Schwämme auf den äußeren Halskopf. Als ich ankam, war er im Sterben; aber es war ein ruhiges Sterben. Ich glaube, er erkannte mich noch; er sprach nicht mehr, aber er gab mir die Hand, die ich bis zuletzt befehl. Wierzig Minuten stand ich ihm noch bei. Den beschwerlichen Schein entfernte ich mit dem Finger. Das gab große Erleichterung und ruhiges Ausatmen. Todesurtheile: Zungenschnitt. Diese Todesurtheile hatte ich, wenn auch früher schon in Rechnung gezogen, doch eigentlich nicht erwartet.

Ich glaube, das Ende würde einmal Gehirne oder Herzschlag sein. Unruhig ist die Erzählung von Bluterzführung, Wasserlucht, offenen Feinwunden u. Gemüth, seine Bienen waren zumellen geschwollen, aber nur gering. Gegen 12 am frühesten Zeit, war der Weinumfang auf 36 cm zurückgegangen. Die Ursachen seiner schmerzhaften Venenentzündungen liegen weit zurück. Seit dem bekannten Peterburger Vorfall hat er damit zu thun gehabt. Damals war die Sache schlimm. Es sollte eine Amputation des Beines stattfinden. Bismarck hatte sich zu einer solchen unter dem Arne bereit erklärt. Die russischen Chirurgen wollten sie über dem Knie. So viel wollte er aber den Stutzen von seinem Bein nicht geben. So unterließ die Amputation; aber schmerzhaftes Leiden begleiteten ihn von da ab. Die Zeige war ergriffen schon. Was von Entstellung, Verwundung gefolgt wurde, ist Elend. Das Bild eines tiefsten Solzalsatens ist Erinnerung. So hat mein Fürst nicht ausgefallen. Die Einmalanierung gefolgt, wie nöthig und beachtlich war; aber nicht vollständig, weil die Eingeweide nicht herausgenommen wurden. In der raschen Abheilung des Ganges lag nicht irgendwelche Abhilfe, den Anblick des Tobens irgen

Bemand zu entziehen. Als Södenlothe kam, war ich gerade mit dem Schließen des Ganges beschäftigt; er hat den Fürsten nicht mehr gesehen. Was oft hat er mir nicht gegalt, seine Entlassung im Jahre 1890 sei sein Todesurtheil gewesen. So war es auch. Der Lebensinhalt war ihm geracht; die überflüssige Kraft hatte sein geeignetes Feld der Verthätigung mehr. Und dann der Beelenfieber! Die allen Körner, das wiederholte er mir oft, gingen fremdlich aus dem Leben, wenn sie vom öffentlichen Schauplatz ihres Wirkens abtreten mußten (und dann zögerte er die Namen aus dem Alerium auf); für mich ist das aber nicht.

Ich über unsere politischen Verhältnisse sprechen zu hören, oft in langen Stunden der Nacht, welcher Genuß war das? Wie konnte das längere sein ich dann paken; wie fuhr er dann zumellen los! Noch nicht lange ist es her, bei einem Gespräch über Politik — es war ein bestimmter Gegenstand, der hier besser nicht genannt wird — da griff er mit beiden Händen nach dem Kopf und braute auf: „Könnte ich doch in die Schweizermal mal hineinfahren und ihnen sagen, wozu das heißt! Aber Sie wissen, Schweninger, meine Tompote giebt Ihnen kein Zehn mehr, sie ist durchschlagen.“ Trübe lag er in die politische Zukunft: Wir geben Schmerzen und Schmerzenlichen Zeiten entgegen.

Was hat man nicht über seinen Genuß geistiger Getränke gelabelt! Nun wohl, seine Natur bedachte diese Anregung. „Ich brauche einen Aufzug“, sagte er, und ergriffte er häufig eine Gefährliche aus früherer Zeit: „Als ich auf dem Kniepshof nach Wolfenbutel trieb, hatte ich einen Gefährlichenfreund, Peter Oppel. Wann ich zu dem kam, am Morgen, am Abend, in der Nacht, immer hatte er zwei Flaschen Stein in Gefährlichen neben sich liegen. Bismarck wollte Sie auch im Flische? Was Sie sollen eine haben, aber keine von den beiden, die sind für mich. Ich brauche nen Aufzug, sonst bin ich nicht gefahrlos.“

Wissen Sie, was ein bewundernswürdiger Charakterzug Bismarck's war? Seine nie verlassende, stets sich gleichbleibende Hilfsfertigkeit und Rücksichtnahme. So etwas kennt man heutzutage nicht mehr. Es war die seine, durchgängliche Hilfsfertigkeit der alten Schule, gegen Jedermann, ob Dienstler oder Militär. Doppelt einmündlich wurde die Hilfsfertigkeit bei ihm, dem Wissen an Körper und Geist. Er konnte nicht leben, wozüber auch immer, das war selbst, gehobentlich, eigenartig. Vielfach schrieb ich einmal einem Aufzug: Bismarck als Held. Seine Reden über Gefährlichkeit und Körperpflege haben mich viel gelehrt, so wenig sachmännlich sie auch waren. Erinnertlich bei seinem Tode, wie die Ruhe und Langsamkeit seines Auftritts. Kaum 60 Schritte in der Minute, nach der Weltlich nicht weniger. Geordnet war auch seine Abmüthigungsfähigkeit; mit einem Aufzuge in der Minute kam er mit leichtigkeit, wenn hätte sein müssen, aus. Sein Wesen, das ich wie kaum einer kennen gelernt habe, war Einfachheit, Einfachheit. Von ihm galt nicht das Wort: Vor seinem Kammerdienste ist Niemand groß.

Politische Heberfahrt. Deutsches Reich.

* Berlin, 25. August. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar verließ heute Abend mit den beiden jüngsten Kindern Schloss Wilhelmshöhe, um sich nach dem neuen Palais bei Wildpark zu begeben. Während die Kaiserin bereits Freitag Vormittag mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Lucia eintraif, wird der Kaiser, welcher unterwegs noch kurze Zeit in Minister Kautenbach nimmt, dolebst erst am Freitag

Abend anlangen. Der Aufenthalt des Kaiserpaars in dem neuen Palais ist vorläufig nur auf etwa 8 Tage berechnet. (Über die geplante Vermählung der Friedensprinzen, fürste des Herzogs) sind, abgesehen von der Werbung der „Kön. Sig.“, die Vermählung mehr vermuthlich 16 000 Mann betragen, weitere thatsächliche Mittheilungen bisher nicht veröffentlicht worden. Die „Nordd. Allgemeine“ in insbesondere hält sich in Schwänzen. Wie nun einer unserer Berliner Mitarbeiter schreibt, dürfte die von der „Kön. Sig.“ angegebene Zahl eher zu niedrig geschätzt sein. Man könne aber noch nicht von einem vollständig abgeklärten Plane sprechen. Es seien daher alle Werbungen über Details mit Vorsicht aufzunehmen, auch von amtlicher oder offizieller Seite. Nichts anderes sei aus schließlicheren Angaben zu erwarten sein, ohne deshalb nicht, weil die vorerwähnte Vermählung solcher Pläne die Opposition in unerwarteter Weise mobil zu machen pflege.

(Für zu dem Reumathen zum preussischen Landtag) ist noch einmal über die Gegenstände diskutiert, als nämlich die Wahl von der Zehre. Jedemal deutet das aber darauf hin, daß man allseitig recht für die Agitation aufzunehmen müßigt und man nicht, wie bei den Reichstagswahlen, diese Geschlungen, die im letzten Waden verschieden waren. In insbesondere hält sich in den bürgerlichen Parteien für erkannt worden: Die Wähler sind immer schmerz angurteilt, sie werden nicht warm, wenn nicht frühzeitig „Reue gemacht wird.“ Ob nun diesmal zu Stande kommt, was bei den Reichstagswahlen nicht entfernt zu erreichen war, ist noch ungewiß. In Zusammenhang mit dem Reichstagswahlrecht, ist noch häufiger die Forderung aus allen Seiten, es gäbe eine freie politische Differenzpunkte wie in Bezug auf die Reichstagspolitik, noch fernere ausgedr. Die Möglichkeit einer konservativen-reformatorischen Wehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus, ein Ergebnis, das natürlich der Regierung außerordentlich unangenehm wäre, nicht aufzugeben und zuweilen nicht frühlich genug, den Zulammenschluß herbeizuführen. Das Centrum wird auch wohl seine eigenen Wege gehen. Von der Unterthänigung der Sozialdemokratie hat der Liberalismus wenig zu erwarten. Nur in ein paar Städten wird die Sozialdemokratie emittiren, von vorzürchen für freihändige Kandidaten einzutreten. Doch größer ist die Zahl der Städte, in denen man eigene Wahlmänner aussenden will, und wieder ein Theil der Sozialdemokratie, Berlin voran, erklart, an bisherigen Grundfragen festhalten, überpaß nicht mitzutun. Bieleicht erfolgt noch auf dem Stuttgarter Parteitag, der einseitigen Zählung wegen, ein neuer Reichstagsbeschl. dahingehend, alle dem Willen zu befolgen. Aber auch wenn das nicht geschieht, kommt scheinlich viel heraus für die Sache des Liberalismus. Die Sozialdemokratie ist auf die Kandidatslisten, mit ihrer öffentlichen Stimmentabgabe, nun einmal nicht eingerichtet, sie hat nicht mehr die geeignete Organisation, keine Geschlungen, und ihre Vertheilung wird bei, wo sie erfolgt, höchstens von einem experimentellen Interesse sein.

(Aus dem Katholikentage) ist auch die Valästina-Fahrt des Kaisers zur Sprache gekommen. Nach der Niederösterreichischen Volkszeitung „äußerte sich Kaiser Wilhelm mit der Versicherung des Antrages betreffend Unterthänigung des Vereins, wenn selbigen keine. Wir müßten dem beliebigen Vandeigen, daß es auch fastselbst die Zeit nicht dort mit erhöhter Kraftanwendung den Weibereid mit anderen Konfessionen annehmen. Gegenüber einer gewissen Frage, welche die Valästina-Fahrt unteres Kaisers einseitig funktionell auskannnen lacht, ist es vielleicht gut, zu bemerken, daß bis jetzt irgendwas die Valästina-Fahrt, es liegt in der Absicht der Regierung, um des Monarchen, der Valästina-Fahrt einen explizit protektionellen Charakter zu geben.“ — Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde über den Versuch der Frauen in sozialer Bewegung, über die Vertretung des katholischen Rufes in Deutschland, und über die Freiheit der Schule und des Unterrichts auf allen Stufen gesprochen.

(Der Eugen Wolff) hat die Ausarbeitung der Emigration auf die Angelegenheit des „Reineke Hase“ begonnen und inzwischen dem letzten Blatte eine Vertheidigung geschrieben, in der er u. A. betont, es ist falsch, daß er sich als Ultra-Defensor Deutschlands gegenüber dem Vater Freundem aufgestellt, den Ultra-Delegierten herausgehört, eine Verthei-

Villa „Querculus“.

Roman frei nach dem Amerikanischen.
 Von Erich Grielen. (Nachdruck verboten.)

26) Gollig springt Jack wieder die Treppe hinab, und Frau Lewis geleitet das arme Mädchen in das für sie bestimmte Kammerchen.

Hier stellt sie die Nachtlampe auf den wackeligen Tisch, deckt das nicht sehr saubere Bett auf und streicht ein paar Mal über das Kopfkissen.

„Gute Nacht, mein Kind! Und träumen Sie recht schön!“
 „Ja, reich, der Frau die Hand.“
 „Dank, Frau Lewis.“

Dann schlüßft sie die Thür hinter ihr.
 Nach ein paar Minuten erscheint die Frau abermals vor Ada's Thür. Sie hat vergessen, das Mädchen zu fragen, wann sie es morgen werden soll.

Eben will sie klopfen, als ihre Hand wieder herabsinkt.
 „Aber Gott, beschämte mich die Nacht und verzeihe mit, wenn ich Unrecht thut!“ löst es leise, mit Schluchzen untermischt, von drinnen heraus.

Einen Augenblick hebt die Frau starre da. . . dann fährt sie sich mit der umgehenden Hand über die Augen.
 Wie lange mag es wohl her sein, daß sie kein Gebet gehört hat?

20. Kapitel.

Als Jack in's Wohnzimmer zurückkehrt, lauert der Bettler noch immer, die kurze Pfeife zwischen den Fingern und stumpfsinnig vor sich hinstarrend, in seiner Ecke.

Jack bückt sich, sieht unten Sophia eine dickbauchige Fledermaus hervor, öffnet dieselbe und riecht an dem Tropfen. Dann nimmt er schmerzlichen zwei Gläser von Tisch und gießt die beiden ganz voll.

Es ist der „gute Schlaf“, der ihn zu dem gemacht hat, was er jetzt ist — ein Verbrecher. Wenn sein Gemüthen sich

nach einmal regte und die in ihm seit gebliebenen besseren Empfindungen aufzuden begannen, so war es stets der „gute Schlaf“, der ihn moralisch wieder hinaufzog. . . Auch jetzt, da das allgemein menschliche Gefühl, das Willkür mit dem armen, von ihm irregelichten Mädchen in ihm noch nicht ganz erloschen ist — auch jetzt ist es wieder der „gute Schlaf“, der verwilligete Schnaps, der ihn vorwärts treibt, vorwärts auf der Bahn des Verbrechens, zur ewigen Verdammniß.

„Nun, Jim!“ ruft er vergnügt, einen Stuhl neben den mit der Zunge schmalzenden Bettler ziehend. „Bist jetzt Du Deine Sache gut gemacht. Ich glaube, Du begreiffst schon, daß ich 'was Besonderes vor habe. Wie?"

Und er reicht dem Bettler das eine Glas.
 „Jim!“ macht dieser, einen kräftigen Schluck hinunter schlürfend, während sein schmerzlicher Daumen über die Schulter hinweg nach der Treppe deutet. „Mit der da?"

„Ja. Nicht Liebe oder belei Gelei. Geheißte, vertheilt Du?"

„Mir scheint, auch Du liebst die runden Goldstücke, Jim“, fährt Jack lauernd fort, „und wenn Du tu meine Dienste treten und mir helfen willst —“

„Jim!“
 — so löst Du später Dein Theil tragen. Einverleunden?"

Das dumme Gesicht des Bettlers verzicht sich zu einem schlauen Grinsen.
 „Ja, Herr!"

„Sieh, nach, ob die Thüren alle zu sind!“
 Schwerfällig erhebt sich der Bettler vom Stuhl und verzerrt beide nach dem Zimmer führende Thüren. Dann setzt er sich wieder.

Jack stürzt ein volles Glas Brandy die Kehle hinunter, bevor er hastig beginnt:
 „Zuerst das Gerippe meines ganzen Planes. Kein Wort über das, was ich Dir jetzt sagen werde, darf je über Deine Lippen kommen. Verstanden?"

„Ja, Herr.“
 „Also — gib acht auf die fünf Punkte, die ich Dir nennen werde, und —“

„Nur los, Herr!"
 Das ganze Gesicht des Bettlers hat sich verändert. Aus jedem der häßlichen Züge spricht List, Verschlagenheit und Schurkerei.

Einen Augenblick noch zögert Jack. Dann beginnt er mit gedämpfter Stimme:
 „Erstens — die Kleine da oben thut alles, was ich ihr rathe. Zweitens — sie erachtet ledlos, sobald sie schlaf, das heißt, sie wird todtbleich, ihre Wädel sind feiß, das Herz hört beinahe auf zu schlagen. Verstanden?"

„Ja“, lacht Jim, „und ich wütere, was folgt.“
 „Was denn?"

„Sind Sie nicht Versicherungsagent?"
 „Ja, Herr!"

„Soll' Dich der Kadutz!“ murmelt Jack, mit einem halb mißtrauischen, halb bewundernden Blick auf die häßlichen Züge des Bettlers. „Du bist schlauer, als ich glaube.“

„Was, ich kenn's Gesicht!“
 Wieder zögert Jack, bevor er noch leiser fortfährt:
 „Drittens ist behende eine einflußreiche Stellung bei einer großen Lebensversicherungs-gesellschaft. Viertens — einer mein ergebensten Freunde ist ein geachteter Arzt, und fünftens — ich habe einen Complicen, der für einen Dichten gehalten wird, aber dabei ein ganz geriebener Schuft ist. Adreire geben fünf Punkte, und Du wirst finden —“

„— ein famoes Resultat“, fällt Jim, seine großen roten Hände reißend, ein. „Aber was hab' ich mit der Sache zu thun?"

Wieder trifft den Bettler kein mißtrauischer Blick.
 „Meinst Du, ich würde Dich in meine Pläne einweihen, wenn ich Dich nicht brauchte?“ lacht Jack lachselig. „Aber ich brauche Dich eben. — Also — ich heirathe das Mädchen da oben — natürlich muß sie vorher einen andern Namen

Lum vollständigen Ausverkauf

um Platz für neu eintreffende Herbstwaren zu gewinnen, stelle ich die noch bedeutenden Vorräthe meines Sommerlagers. Es bietet sich hierdurch dem verehrten kaufenden Publikum sehr günstige Gelegenheiten zum Einkauf für:

Kattune 100 Wafter Meter von 17 Pf.	Waschstoffe Meter 38 Pf.	Hemdentuch Meter 19 Pf.	Handtücher von 4 Pf. und höher.	Betttuch halbleinen Meter 60 Pf.	Buckskinreste darunter beste Qualitäten Meter 1,15.
Velour-Flanelle elegante Morgenröcke, telene Gelegenheit, Meter 42 Pf.	Steppdecken extra groß M. 3,75.	Teppiche neueste Muster von 4 an.	Bettzeug baum und weiß Meter 29 Pf.	Siamosen — für gute Kleider — Meter 32 Pf.	Gardinen weiß und crème Meter von 82 Pf. an.

Damen-Kragen
hochfein, aparte, elegant
30 Proq. unter Preis.

36 führt nur allererste Fabrikate und sehr namentlich auf gute Stoffe, guten Sitz und allerbeste Verarbeitung. Folgende Paritäten empfehle besonderer Beachtung:

Ein Posten extra schwere Buckskin-Hosen reeller Werth 4,50 M., für 2.65 M.	Ein Posten Jünglings-Anzüge 10.25 M. aus farben reuwooll. Diagonal, reeller Werth 15 M., für
Ein Posten hochfeiner solider Hosen 4 M.	Ein Posten Herren-Anzüge 24 M. aus prima reiuwoollenen Checolot, reeller Werth 35 M., für
Ein Posten Cheviot-Knaben-Anzüge 1.75 M. für das Alter von 2-4 Jahren	Ein Posten Knaben-Anzüge 5.75 M. aus hochf. Koblenz, f. Knaben von 10-12 Jahren, reeller Werth 12 M., für

Schuhwaren.
Ehrentreu-Gummischuhwaren machen zu noch mit bedeutendem Nutzen. Ebenen, elegant, mit Gummisohlen, in allen Größen, Farben u. Verzierungen.

Halle a. S., Leipzigerstraße 87. **H. ELKAN**, Kaufhaus 1. Rang.



Bratheringe 8-Liter-Dose Mk. 2,20
Rich. Pfeiffer, Nicolaistr. 6.

Kamerun-Schokolade und Kakao
hergestellt aus Erzeugnissen der Deutschen Kolonien, empfohlen als wertvollig und preiswerth:

Kamerun-Schokolade 1/2 Kilo 1,50 M.
Kamerun-Kakao 1/2 Kilo 2,00 M.

Fr. David Söhne, Halle a. S.

Sollinger Stahlwaren-Haus
Kauf- u. Hochstleiferei mit Maschinenbetrieb
via-a-via, Alterth. von **Max Turner**, Geißstraße 55.
Gegründet von **J. Turner** im Jahre 1866.
Spezialität: Barbier- und Feinwerk-Artikel.
Für alle aus meinem Geschäft ob. Schleiferei, Messer, Lein, u. Gar.

Schiller-Büchse beste Conservendüchse

Schleifischen Stränkelchen, vorzüglich schmeckendes Vließingebäd.
Tr. Molendin des Kaltes, von feinsten **Sahnenbutter** angefertigt.
acht Kochischen Mastfäden, sanität, unibertoff. Spezialität, feinsten geriebenen.
Apfel- und Mohnkuchen, feinste Gabelcke und Berliner.
Mapfkuchen von feinsten **Sahnenbutter**.
Biscuit, Chokolade- u. Makronen-Zwieback.
Allelei Torten-Maschine.

Spezialität:
Nussorten.
Sonntag von früh an **frischen Speckkuchen** empfängt.

Karl Koch,
Grenzstraße 1.
— Fernsprecher 531. —

Für nur 7 Mark

verleihen wir per Nachnahme pro Stück von unseren weltberühmten **Flobers-Teuchings** (halbleine Vogelklingen) zu dem so sehr beliebten System u. Schweißschneid. Ausfallschalt, Badenköhlung, Schweißschneidung, Barrenauswerfer, gerippter Lauf, feststehend, ca. 80 cm lang, Gal. 6 mm, ca. 50 Meter Reinschuss. Dasselbe Leisung, glatter Lauf zum Klappen und Gal. 9 mm, nur 9 M. Auf eigenen Schießstände eingeschossen, daher Garantie für gute Arbeit u. präzisen Schuss. — 100 Kugelpatronen 6 mm 80 Pf., 9 mm 1,75 Pf., 100 Schrapatronen 6 mm 1,75, 9 mm 2,50, Kilo u. Paris 1,80. Unantastlich gehalten. Billigste und reelle Waagschale sämtlicher Schußwaffen, Fahräder und Musikinstrumente.
Wih. Hagen Söhne, Neuenrade 71 (Westf.)
Waffen- u. Musikinstrumentenfabrik, Fahrrad-Werke.

Für nur 7 Mark

versende ich gegen Nachnahme also großes, hochelbes **Concert-Accord-Zither** mit 6 Manuellen, 25 Saiten, sehr polir und elegant ausgestattet, mit Stimmvorrichtung, wundervoll im Ton und in einer Stunde zu erlernen. Versand complet mit neuester Schiele, Notenblätter, Schlüssel, Ring und Karten. Frachtposten dieser Zither 16 Mark.
Ein solches Frachtinstrument dürfte in keiner Familie fehlen, 5-männliche zu 8 Mark.
Theilich lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Man bestalle bei
Heinr. Suhr, Musik-Instrumenten-Fabrik, Neuenrade i. W.

500000 Babies werden schon jetzt mit **Knorr's Hafermehl** ernährt, der beste Beweis, daß sich die Ueberzeugung von seinem Nährwerth in immer weiteren Kreisen Bahn bricht. Jede Mutter, welcher das Wohl ihrer Kleinen am Herzen liegt, sollte **Knorr's Hafermehl** halten!

Stets vorhanden:
Frisch geschossene Rebhühner,
Reh-Rücken, -Kehlen, -Blätter,
junge Gänse, Enten, Hähnchen,
sowie sämtliche
Delikatessen, Gemüse und Früchte
der Saison.
Julius Bethge
(Inh.: Klippert & Engel).
Weinhandlung, Weinstube.

Reparatur
an edlen und unedlen
Schmucksachen,
aus an solchen von
Eisenblei und
Sternstein
mit besten ausgeführt.
F. R. Tittel,
Jumeller,
Alter Markt 2.

Wildhagen'sche Frauen-Industrie-u. Fortbildungsschule
nebst Seminar für Hand-
arbeitslehrerinnen.
Töchterpensionat.
Pensionspreis jährlich 500 Mk.,
Halle, Heinrichstr. 1.
Frau E. Gehrts-Wildhagen.